

An den vergangenen Sonntagen haben wir gelernt, dass die Gleichnisse Jesu als ganze über das Reich Gottes sprechen. So auch heute: Nicht der Schatz und nicht die Perle ist das Reich Gottes, sondern der ganze Vorgang des Findens und des Suchens. Dennoch kann man fragen, was die Aussage-Absicht Jesu gewesen sein mag.

Die Ausleger haben immer wieder darüber gestritten, welche Absicht Jesus genau mit dem Doppelgleichnis verfolgt habe, was der springende Punkt sei. Eine berechnete und doch gefährliche Frage. Man wird nämlich leicht in der Fülle des Gleichnisses das Gewicht auf etwas legen, was zwar nicht falsch ist und zum Gleichnis gehört, aber vor allem für mich wichtig und lieb ist; dadurch büßt man evtl. die offenen Ohren dafür ein, wovon Jesus mit dem ganzen Text spricht.

Die Exegeten haben sich für verschiedene Auslegungsrichtungen entschieden, die – wie wir gleich sehen werden – allesamt zutreffen und überzeugend sind:

1. Die einen sagen, Jesus wolle mit dem Doppelgleichnis vom Finden den ungeheuren Wert der Gottesherrschaft betonen. Nur dann wird es richtig spannend, wenn das Gefundene alles erwartbare übertrifft, wie der Schatz im Acker und die Glücks-Perle. Und das stimmt!
2. Die anderen meinen, es käme darauf an, dass man für das Himmelreich alles aufopfern müsse, also die Opferbereitschaft ist die Zielrichtung; denn beide haben alles verkaufen müssen, um an die Sache ranzukommen... Stimmt doch auch!
3. Wieder andere stellen richtig fest, dass es auf die einmalige, wahrscheinlich nie wiederkehrende Situation ankommt. Nur jetzt und jetzt aber schnell muss man die Chance ergreifen, da sie sonst vorbei ist. Ist doch genau richtig!
4. Die vierte Gruppe betont, dass beide Finder im Gleichnis letztlich durch List und Tücke, ja man muss sagen, durch Arglist an das Wertvolle kommen. Beide müssen verschweigen, was sie vorhaben, damit ihnen nicht jemand zuvorkommt. Die zwei gehören also zu den sog. „unmoralischen Helden“ der Gleichnisse Jesu. Das stimmt doch genauso!
5. Schließlich die letzte fünfte Richtung der Auslegung sagt: Das Ganze ist nur von der großen Freude her verständlich und sinnvoll, auf sie kommt es Jesus an. Die überströmende Freude ist ausschlaggebend, die im Text in der Tat eigens erwähnt wird. Sie macht es möglich, dass die Männer, ohne zu zögern, alles aufgeben und ihr Glück erwerben, also kein „Du musst“, sondern „ich will“. Das ist doch auch ein Volltreffer.

Ich denke, dass jeder merkt, man wird mit einem einzigen Punkt und einer einzigen Ausrichtung der Auslegung dem Doppelgleichnis Jesu nicht gerecht. Gerade das ist das Geniale an diesen Bild-Erzählungen, dass sie so ungemein vieles in gedrängtester Kürze vermitteln.

Aber es wäre ebenso falsch zu sagen: Ja, diese Bilder sind so reichhaltig, dass wirklich jeder Zuhörer etwas für sich findet. Denn es geht nicht darum, dass jeder von uns etwas Erbauliches für sich mit nach Hause nimmt. Das Entscheidende, z.T. Verborgene aber auch wieder ganz Offensichtliche ist, dass Jesus und nach ihm auch Matthäus mit diesen Gleichnissen eine konkrete und wahre Geschichte erzählt.

Ist das denn nicht das Geschick Jesus, seine eigene Geschichte? Er ist doch der Mann, der alles auf eine Karte setzt, weil er etwas gefunden hat, was unvergleichlich ist und jeden Einsatz verdient. Er gibt sein Leben dafür hin, ohne großes Aufsehen...

Aber er ist nicht allein. Die Evangelisten und ihre Adressaten, die jungen Gemeinden kennen doch bei sich Männer und Frauen, die genau dieselbe Erfahrung gemacht haben. Diese Gleichnisse sind Biographien; ganz präzise erzählt und doch offen für jede Schwester und jeden Bruder, der mit mir in der Versammlung der Kirche sitzt oder gerne sitzen würde. Und daran wird der allerwichtigste Punkt deutlich: Das Reich Gottes kann man wirklich finden; es gibt wirklich etwas – so konkret wie ein Schatz in der Erde vergraben oder eine Perle auf der Ladentheke.

Ich glaube, das ist der überraschendste Punkt, wo wir vielleicht am meisten ungläubig davor stehen. Das Reich Gottes ist nicht bloß innerlich, nicht nur gedacht, gefühlt und ersehnt. Man kann wirklich darauf stoßen. Natürlich ist es nicht ein bestimmter Ort wie eine Stadt oder ein Landstrich; es ist auch nicht ein Volk mit Regierung und Staatsgrenzen. Aber das Himmelreich ist auffindbar und durch Biographien belegbar, in denen die vorhin erwähnten Elemente alle stimmen: der hohe Wert, die plötzlich aufgetane Chance, der volle Einsatz, die kluge und listige Überlegung und die übergroße Freude. Das ist letztlich auch das Geheimnis der Weisheit, die Salomo in der Lesung von Gott erbittet. Das ist nicht einfach Cleverness oder Geschicklichkeit, sondern Lebensweisheit. Salomo ist Lebens-weise, denn er sucht die Lebensweise, die Gottes Plan entspricht. Salomo ist nicht nur Psalmendichter und Weisheitslehrer, sondern auch König, er muss wissen, wie ein Volk zusammenleben kann, so dass nicht nur Mord und Totschlag an der Tagesordnung sind, sondern auch Versöhnung und Frieden. Das Reich Gottes bezeichnet eine Gemeinschaft und nicht Einzelne. An der

Kirche muss immer wieder der Glanz und das Glück der Gottesherrschaft aufleuchten, denn sie bilden die Kraft, die uns zur Nachfolge bewegt, die Gottes Gnade in uns und unter uns siegen lässt und uns unser Leben einsetzen lässt.

Wir wollen dafür beten und diesen Gottesdienst begehen, damit die Gleichnisse Jesu auch zu unserer Biographie werden und wir sie zugleich stolz und nüchtern als unsere Lebensgeschichte weitererzählen können.